

Handelsblatt online vom 19.07.2021

Politik
Hochwasser

Hätten sich die Kommunen gegen die Flut wappnen können? Das sagt ein Hochwasserexperte

Extremwetterlagen werden mit dem Klimawandel immer häufiger. Wieso haben die Fluten jetzt so viel Schaden angerichtet? Und was können Kommunen lernen?

Wissenschaftler bezeichnen die Flutkatastrophe im Westen Deutschlands als 'Jahrtausendereignis', dessen Wucht weder Experten noch die betroffenen Städte oder Anwohner hätten vorhersehen können. Sich gegen ein solches Extremereignis zu wappnen ist schwierig.

Und doch gibt es einiges, was Hausbesitzer und Kommunen gegen Hochwasser tun können - um so nicht nur Gebäude, sondern auch Menschenleben zu retten. Die wichtigsten Fragen beantwortet im Gespräch mit dem Handelsblatt Klaus Piroth, Hochwasserexperte der Gesellschaft zur Förderung der Abwassertechnik, der als Bauingenieur beim Beratungsbüro CDM Smith auch Kommunen zu Starkregenerereignissen berät:

Wieso haben die Fluten in diesem Fall so viel Schaden angerichtet?

Die starken Niederschläge gepaart mit der Tallage vieler betroffener Städte sind zu einer verheerenden Mischung geworden. Durch den Regen der vergangenen Wochen waren die Böden zudem bereits gut gesättigt und konnten nur wenig Wasser aufnehmen. Die Fluten, die dadurch entstanden, übertrafen jegliche Szenarien und überraschten die Menschen zudem oft im Schlaf.

Hochwasserexperte Piroth spricht von Regenfällen, die 'jenseits eines hundertjährigen Niederschlages' gewesen seien. Also mehr als das, womit Experten statistisch einmal in hundert Jahren rechnen. 'Das übersteigt die Kapazität von Kanälen, aber auch von ganzen Tälern', sagt Piroth.

Mehr zum Thema:

Welchen Einfluss hat der Klimawandel auf die Fluten? 'Das ist ein Horror': Debatte über Konsequenzen der Katastrophe beginnt - Bund verspricht Finanzhilfen Produktionsstopps, zerstörte Infrastruktur, Läden, Hotels: So trifft die Flutkatastrophe die Wirtschaft Unwetter in Deutschland: Das Ausmaß der Flutkatastrophe in Bildern Wahlforscher: Flut ohne großen Einfluss auf die Bundestagswahl Handelsblatt Green: Sturzfluten und Dürren: Wie lebt es sich einer vier Grad wärmeren Erde? Hätten sich die Kommunen besser gegen die Flutwelle wappnen können?

'Für so ein Ereignis kann man nicht planen', sagt Fachmann Piroth. 'Dafür bräuchte es keinen Bauingenieur, sondern man müsste das ganze Tal freihalten.' Das sei nicht finanzierbar und auch nicht gewollt, so Piroth. In so einer Situation gehe es nicht mehr um Hochwasserschutz, sondern nur noch darum, Leben zu retten.

Beim Katastrophenschutz allerdings setzen viele Kommunen mittlerweile auf moderne statt auf altbewährte Strategien, was in Notlagen wie dieser nicht immer die bessere Wahl ist. 'Viele Kommunen haben die alten Warnsirenen abgeschaltet', sagt Piroth, 'und setzen stattdessen auf Handys und Apps.'

Wenn Strom, Handynetze und Internet ausfallen und die Flutwelle, wie in diesem Fall geschehen, in der Nacht anrollt, sind solche Systeme allerdings nicht brauchbar. 'Es bräuchte eine Warnung, die man akustisch wahrnehmen kann', sagt Piroth. Also ein Signal, das im Zweifel eine ganze Stadt wecken kann - wie etwa Sirenen.

Was können Kommunen sonst gegen Hochwasser tun?

Um dem Wasser im urbanen Raum einen Weg zu ebnen, könnte bestehende Infrastruktur wie Straßen oder Grünflächen so ausgebaut werden, dass die Fluten dort abfließen oder gestaut werden können. Experte Piroth spricht von 'Wasserrückhaltungen'.

'Das sind Flächen mit wenig Schadenspotenzial, auf denen keine Menschenleben gefährdet werden', sagt Piroth. Auch tiefliegende Orte wie Unterführungen oder U-Bahn-Schächte müssten auf ihren Hochwasserschutz hin genau betrachtet werden.

Piroth weist darauf hin, dass nicht nur die Wassermassen, sondern auch die darin mitgeschwemmten Baumstämme, Steine oder Schlammbrocken eine große Gefahr darstellten. In einigen Orten, wo das technisch möglich sei, könnte ein Geröllfang dieses Treibgut aufhalten, bevor es innerorts Schaden anrichte.

Wie genau der Hochwasserschutz aussehen kann, dazu berät die Gesellschaft zur Förderung der Abwassertechnik die Kommunen in 'Hochwasseraudits'; etwa 100 von ihnen haben in ganz Deutschland dieses Angebot bereits genutzt. Zur Umsetzung müssten aber alle Beteiligten an einen Tisch kommen, um die verschiedenen Aspekte einer hochwassersicheren Stadtplanung genau zu besprechen.

Bauingenieur Piroth sieht, dass ein solcher Prozess häufig nur sehr langsam vorangeht - doch das könnte sich jetzt ändern. 'Ich denke, dass so ein Ereignis dem Ganzen auch ein bisschen Schub gibt', sagt Piroth. Er betont aber auch, dass in den letzten zehn Jahren die Gefahren von Starkregen viel mehr erforscht würden - es gebe eine erhöhte Sensibilität, die auch mit dem Klimawandel zu tun habe.

Der führe auch dazu, dass im Katastrophenschutz, aber auch in Kommunen und Forschungseinrichtungen die Extremszenarien für Naturkatastrophen angepasst würden. 'Wahrscheinlich müssen wir da noch ein wenig extremer denken', sagt Piroth. Was bisher unmöglich erschien, muss wohl in Zukunft als möglich betrachtet werden.

Wie können sich Hausbesitzer auf Hochwasser vorbereiten?

Nicht nur Kommunen, auch Privatleute können ihre Häuser und Grundstücke gegen Hochwasser absichern - um so zumindest gegen kleinere Unwetter und Überschwemmungen gewappnet zu sein. Wichtig sei, so Hochwasserexperte Piroth, zunächst die Lage des Hauses zu betrachten und mögliche Gefahren für Überschwemmungen auszumachen. 'Hanglagen oder die Nähe zu einem Fluss oder Kanal sind natürlich Risikofaktoren', sagt Piroth.

Aber auch in kleineren Mulden oder tiefergelegenen Ebenen könnte sich das Wasser stauen. Auch Häuser, auf die eine

Hätten sich die Kommunen gegen die Flut wappnen können? Das sagt ein Hochwasserexperte

Straße von oben zuführt, die dann nach rechts oder links abknickt, seien gefährdet, denn, so Piroth, 'das Wasser biegt nicht ab, sondern sucht sich den kürzesten Weg'.

Beim Hochwasser Kompetenz Centrum (HKC) können sich Hausbesitzer einen Hochwasserpass ausstellen lassen, für den ein Experte die Schwachstellen des Eigenheims analysiert und entsprechende Maßnahmen vorschlägt. Dazu könnten unter anderem Rückschlagklappen gehören, die verhindern, dass Abwasser in die falsche Richtung wieder zurückfließt. Auch Schutzklappen für tief gelegene Öffnungen am Haus können eine sinnvolle Maßnahme sein.

In jedem Fall, so rät Klaus Piroth, sollten Hauseigentümer eine Elementarversicherung für ihr Haus abschließen, um im Schadensfall abgesichert zu sein. Für den Fall, dass auch der beste Hochwasserschutz gegen die Wassermassen keine Chance mehr hat.

/// Mehr: // .

Polisen für Unwetter, Sturm und Starkregen - Welche Versicherungen wann greifen

*Stiens, Teresa
Berlin*

Quelle:	Handelsblatt online vom 19.07.2021
Rubrik:	Politik
Dokumentnummer:	HB 27429664

Dauerhafte Adresse des Dokuments: https://archiv.handelsblatt.com/document/HBON_HB%2027429664

Alle Rechte vorbehalten: (c) Handelsblatt GmbH - Zum Erwerb weitergehender Rechte:
nutzungsrechte@handelsblattgroup.com

© GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH